Joseph Weizenbaum und die Utopie vom ganzen Menschen

Gehen wir am Jahresende 2018 den Debatten über weltweite Digitalisierung und Algorithmisierung sowie Fragen der Künstlichen Intelligenz (KI) nach, so scheinen wir an einer Epochenschwelle zu stehen. Gerät der Roboter zu einem künstlichen Menschen, dessen Intelligenz dem Menschen weit überlegen sein wird? Dürfen Bürger über ein Softwaresystem bewertet werden, wie dies in China das Projekt der Regierung „Citizen Score“ vorsieht? Führt dies nicht zu einer Normierung des Einzelnen in seinem Verhalten, sei es als Bürger, als Flüchtling oder in einer sonstigen Rolle? Diese und andere Fragen erwecken in vielen Bereichen des Alltags wie etwa dem Arbeitsleben, aber auch im Cyber- und Informationsraum existenzielle Ängste.

Im Jahre 2010 zeigte Jens Schanze den Dokumentarfilm „Plug & Pray – Von Computern und anderen Menschen“. Der Film ehrt vor allem den MIT-Professor Joseph Weizenbaum, der einer der Protagonisten der KI-Forschung wurde. Geboren 1923 als Sohn eines jüdischen Kürschnermeisters in Berlin, emigrierte er mit seiner Familie 1936 in die USA und starb 2008 in Gröben (Deutschland).

Als Pionier der Computer Science gehörte Weizenbaum zu den scharfen und phantasievollen Kritikern seines Fachs (s.a. Joseph Weizenbaum im Gespräch mit Gunna Wendt, *Wo sind sie, die Inseln der Vernunft im Cyberstrom?*, 2006). Schon früh entlarvte er Forschungsaufträge in den USA als heikel und vom Militär finanziert, räumte mit der Vorstellung von der anonymen Wertfreiheit der Wissenschaft auf und benannte konkret Interessengruppen (Weizenbaum, *Die Macht der Computer und die Ohnmacht der Vernunft*, 1978). Als gesellschaftskritischer Wissenschaftler wurde er 1984 Mit-Gründer des Forums InformatikerInnen für gesellschaftliche Verantwortung e.V. (FifF).

In Weizenbaums Werk taucht immer wieder die Utopie vom ganzen Menschen auf. Er hat nicht nur das Missbrauchspotenzial kennengelernt, das durch die kollektive Judenfeindlichkeit in Deutschland vorhanden war. Er hat auch sehr früh die Gefahren erkannt, die durch den Einsatz von Computern für den Persönlichkeitsschutz entstehen können. Für ihn war die **einzelne Person mit ihren vielfältigen Eigenschaften und widersprüchlichen Neigungen als menschliches Wesen** wichtig. Nehmen wir beispielsweise die individuellen Merkmale eines Flüchtlings nicht mehr wahr, dann besteht die Gefahr, dass wir ihn einer unscharfen Kollektive wie etwa „Jude“, „Roma und Sinti“ oder auch „Wirtschaftsflüchtling“ oder „Terrorist“ zuordnen und ihn im schlimmsten Fall mit Vorurteilen belegen und nach Belieben mit Hass überschütten und diskriminieren, wie die schlimmen Ereignisse in Chemnitz zeigen.

Werden Entscheidungen über Abschiebung oder Bleiberecht ausschließlich algorithmusbasiert gefällt, betrifft dies das Selbstbestimmungsrecht und die Sicherheit eines Flüchtlings. Denn der Algorithmus verarbeitet die personenbezogenen Daten anhand vorgegebener Kriterien und Gewichtungen, er zieht daraus Schlüsse und stellt Zusammenhänge her. Die Entscheidung über den Flüchtling beruht auf der Sammlung eines Dateninputs, seine individuelle Persönlichkeit, seine kulturellen Hintergründe und seine mentalen Eigenschaften werden dabei nicht berücksichtigt.

Eben deshalb, um die betroffene Person vor solchen Entscheidungen zu schützen, beinhaltet die DS-GVO Regelungen, die insbesondere den Algorithmen und der KI im Falle von automatisierten Entscheidungen Grenzen setzen sollen. Art. 22 DS-GVO schützt den Einzelnen davor, dass er zu einem bloßen Objekt computergestützter Programme wird, indem Entscheidungen allein auf Grundlage einer automatisierten Bewertung seiner Persönlichkeitsmerkmale ergehen. Und die Art. 13 bis 15 DS-GVO zielen darauf ab, bei jeder automatisierten Entscheidung die nötige Transparenz zu gewährleisten.

Der kritische und phantasievolle Denker Weizenbaum hielt die Vorstellung von der **Ohnmacht des Menschen für eine gefährliche Illusion** und zwar die gefährlichste, die ein Mensch überhaupt haben kann. Er forderte Verantwortung und Zivilcourage des Einzelnen auch in schwierigen Zeiten.

Mit herzlichen Grüßen, Ihre
Marie-Theres Tinnefeld